



Kauferinger Express

Grünes
Informationsblatt für
Kaufering
April 2017

Nr. 27

Liebe Kauferinger Bürger*innen,

ein zentrales gesellschaftliches Thema unserer Zeit ist Wohnen. In unserer Region ist der Wohnungsmarkt leergefegt. Singles, - jung und alt -, Paare, Familien, für alle ist Wohnraum knapp. Dazu kommt, dass durch die große Nachfrage die Grundstückspreise durch die Decke gehen und sich im Moment nur Besserverdienende Wohneigentum leisten können. Die Entwicklung hat vor Kaufering nicht haltgemacht. Wie kam es dazu?

Kaufering war bis nach dem Krieg ein Dorf. Mit der Ansiedlung der Heimatvertriebenen fing der Ort im Umfeld des Bahnhofs an zu wachsen. Seinerzeit war der Anspruch an Wohnraum bescheiden, existenzielle Fragen standen im Vordergrund. So lebten in den typischen kleinen Siedlungshäusern teilweise mehrere Generationen miteinander, oftmals wurden zudem Zimmer noch untervermietet.

Kaufering hatte Ende der 70iger Jahre bereits über 7.000 Einwohner. Der steigende Wohlstand brachte starke Veränderungen. Wohnen sollte individueller sein und jeder Einzelne beanspruchte mehr Platz. 1991 standen den Bundesbürger*innen im Schnitt 34,9 qm Wohnraum zur Verfügung, 2002 waren es über 40 qm und 2015 hatte Jeder durchschnittlich 43 qm zum Wohnen. Diese Fläche hätte im Nachkriegswohnungsbau noch der einer einfachen Familienwohnung entsprochen.

In Kaufering gibt es momentan rund 4.500 Haushalte. Der Wohnungsbau nimmt seit der Jahrtausendwende kontinuierlich ab. Die Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum aber wächst. Wie also können wir diese Aufgabe bewältigen, genügend neuen Wohnraum zu schaffen. Sollen wir mehrstöckige Wohnanlagen bauen oder doch eher kleinräumig? Ermöglichen wir alternative Wohnformen? Brauchen wir tatsächlich so viel Platz für den Einzelnen? Können wir Wohnraum auch mit anderen teilen?

Die Antworten auf diese Fragen werden uns beschäftigen. Sie sind nicht leicht zu finden. Dazu brauchen wir nicht nur den Marktgemeinderat sondern auch Sie, die Kauferinger Bürger*innen. Bitte schreiben Sie uns Ihre Ideen oder kommen Sie in unsere Grüne Bürgerrunde. Wir brauchen eine gemeinsame Vision für Kaufering, um unseren Ort fit für die Zukunft zu machen.

[Ihre Grün-Alternative Liste Kaufering](#)



Foto: pixaby

SoBoN - Sozialgerechte Bodennutzung

In den Kommunen wird seit längerem das Modell der „Sozialgerechten Bodennutzung SoBoN“ diskutiert, das Hilfestellung bei der Schaffung von günstigerem Wohnraum bieten kann. Schafft eine Kommune Wohnbaurecht auf einem Grundstück, so steigt sein Bodenwert. Diese Wert-

steigerung fällt grundsätzlich dem Grundeigentümer zu. Die Gemeinde trägt jedoch die Kosten der Bauleitplanung sowie der Infrastruktur. Diese Aufwendungen und die Kosten für die soziale Infrastruktur, wie die Errichtung und Unterhaltung von Schulen, können im Rahmen eines städtebaulichen Vertrags an den Grundstückseigentümer weitergegeben werden. Ebenso kann vereinbart werden, dass ein gewisser Anteil der entstehenden Wohnungen sozialen Bindungen unterliegt, d. h. die Vermietung oder der Verkauf nur an berechnigte, einkommensschwächere Personen erfolgt. Die Gemeinde sorgt somit dafür, dass ein Teil der neu gebauten Wohnungen auch für Einkommensschwächere zur Verfügung steht.

Geregelt wird dieses Verfahren durch die Aufstellung einer SoBoN-Richtlinie seitens des Marktes und dem Abschluss eines städtebaulichen Vertrages mit dem Grundeigentümer bzw. Investor. Danach kann der Satzungsbeschluss zur Bauleitplanung erfolgen und die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum auf den Weg gebracht werden.

Auch in Kaufering gibt es Flächen, auf die dieses Modell Anwendung finden kann. In Gauting und München hat es sich bereits bewährt, Landsberg wird es einführen. Ob SoBoN bei uns eingeführt werden soll, werden die anstehenden Diskussionen zu diesem Thema zeigen.

Der Radl-Frühling hat begonnen - Fernradweg Romantische Straße Wie präsentiert sich das Kauferinger Radwegenetz 2017?

Dieser Artikel spricht mit vielen Bildern, so dass wir ihn nicht in unserem Kauferinger Expreß unterbringen konnten. Sie finden ihn auf unserer Website www.gruene-kaufering.de



Foto: Peter Grumann



Foto: Regina Pilz

Tempo-30-Zonen – der Kern der „Leitlinie Verkehr“ muss bleiben.

Die „Leitlinie Verkehr“ der Gemeinde Kaufering hat der Arbeitskreis Verkehr, bestehend aus Bürgern, Mitarbeitern der Gemeinde und Fachleuten, im März 2013 verabschiedet. Der Marktgemeinderat hat sie bestätigt: *„Die Marktgemeinde Kaufering strebt eine menschenverträgliche Verkehrsentwicklung an. Dazu setzt sie folgende Leitziele:*

- *Verminderung von vermeidbaren Verkehren*
- *Verlagerung von Verkehren auf umweltfreundliche Verkehrsträger bzw. Verkehrsmittel*
- *Verträgliche Steuerung und Abwicklung des unvermeidbaren Verkehrsaufkommens*
- *Reduzierung der Unfallschwerpunkte und Gefahrenpunkte*
- *Förderung des nichtmotorisierten Verkehrs (Fußgänger- und Radverkehr) und der Barrierefreiheit*
- *Nachhaltigkeit in Planungen und Maßnahmen für zukünftige Generationen durch gleichwertige Berücksichtigung der ökonomischen und ökologischen Aspekte als auch Lebensqualität der Bevölkerung“*

Der gleiche Arbeitskreis Verkehr hat als wichtigste Maßnahme die Einführung der Tempo-30-Zonen empfohlen. Diese erstrecken sich auf ganz Kaufering und nur Bayernstraße, Viktor-Frankl-Straße und B17-alt waren ausgenommen. Auch das wurde vom Marktgemeinderat beschlossen.

Tempo-30-Zonen dienen nicht nur der Vermeidung von Unfällen, sondern auch der Abwendung von Gefahren. Straßen sind leichter zu überqueren, Auto- und Radverkehr harmonisieren besser, Radfahrer, Fußgänger und insbesondere Kinder werden durch niedrigere Geschwindigkeit der Autos besser geschützt.

Die Absenkung von 50 km/h auf 30 km/h reduziert den Lärm der Fahrzeuge im Durchschnitt um 2 bis 3 dB(A). Dies wird von uns Menschen wie die Halbierung der Verkehrsmenge wahrgenommen. Je langsamer gefahren wird, desto attraktiver werden Fahrrad oder Bus. Nach Aussage unserer Busfahrer wird der ÖPNV durch Tempo-30-Zonen nicht beeinträchtigt.

Die Forderung einiger Marktgemeinderäte, die Kolping-, die Iglinger, die Albert-Schweitzer-, die Dr.-Gerbl- und die Bahnhofstraße aus den Tempo-30-Zonen herauszunehmen, widerspricht der „Leitlinie Verkehr“ und deren Zielen: In diesen Straßen wurden 2012 pro Tag über 20.000 Verkehrsbewegungen gezählt. Der Verkehrslärm würde sich dort bei der Aufhebung der Tempo-30-Zonen wieder um 2 bis 3 dB(A) erhöhen.

Die GAL Kaufering steht hinter den Zielen der „Leitlinie Verkehr“ und lehnt die Forderung, einige Straßen aus den Tempo-30-Zonen herauszunehmen, ab. Übrigens: der Arbeitskreis Verkehr war eines der wenigen Beispiele moderierter und ergebnisorientierter Bürgerbeteiligung in Kaufering mit sehr konkreten Ergebnissen. Das Engagement und die Zustimmung der Bürger sollten nicht leichtfertig verspielt werden.



Foto: Regina Pilz

Energiewende in Kaufering - Windräder könnten den ganzen Ort versorgen

In Deutschland leiteten die Grünen im Jahr 2000 die Energiewende ein. Dieser neue Schwung erfasste im Jahr 2011 sogar die bayerische CSU: Ministerpräsident Seehofer verkündete, Bayern brauche 1.500 Windräder, das bedeutet 50 Windräder in unserem Landkreis. Daraufhin setzten sich die Bürgermeister zusammen und überlegten, wo es geeignete Standorte gibt. Doch 2014 bremste Horst Seehofer die Energiewende durch die 10-H-Regelung. Windräder müssen jetzt ca. 2 km von der nächsten Ortschaft entfernt sein.

Dennoch bietet sich nun in Kaufering eine große Chance: Im Westerholz gibt es einen möglichen Standort mit gutem Windpotenzial. Der Marktgemeinderat unterstützt das Vorhaben eines Bürgerwindprojekts. Das Ingenieurbüro Sing aus Landsberg erkundet derzeit den Standort. Dabei muss man nicht nur den Vogel- und Naturschutz berücksichtigen, sondern auch den Denkmalschutz, die Interessen von Bürger*innen und Kirchen. Auch die Bundeswehr redet ein entscheidendes Wort mit.



Foto: Andreas Keller

Zahlreiche Argumente sprechen für die Windkraft:

- Jedes Windrad spart gegenüber der Kohle 20.000 t Kohlendioxid pro Jahr und hilft so unserem Klima
- Ein Windrad versorgt 8.000 Haushalte mit Strom, damit könnte die Marktgemeinde Kaufering zu 100 % mit Strom versorgt werden. Wir brauchen keine neuen Überlandleitungen aus Norddeutschland.
- Eine Bürgerwindgesellschaft ermöglicht Kauferinger*innen, sich finanziell zu beteiligen. Bürgergesellschaften tragen dazu bei, die Macht der vier großen Stromkonzerne zurückzudrängen. Schon heute sind erneuerbare Energien zu 46 % in der Hand von Privatpersonen und Landwirten.
- Unsere Region wird wirtschaftlich gestärkt: Gewerbesteuererinnahmen und Pacht bleiben vor Ort.

- Mit dem Bau und der Wartung der Windräder werden Arbeitsplätze in der Region gesichert.
- Eine Windkraftanlage benötigt weniger als 2.500 qm Fläche. Für die abgeholzten Bäume wird andernorts die gleiche Fläche aufgeforstet. Für den Abbau nach dem Ende der Laufzeit wird Geld angespart, das alle Rückbaukosten abdeckt.

Sollte sich der Kauferinger Standort als günstig erweisen und alle erforderlichen Genehmigungen erteilt werden, können sich in etwa drei Jahren die Windräder drehen.

Neue Kauferinger Bauernregeln:

Windrad auf Süden: heute warmes Wetter
 Windrad auf Norden: kühles/kaltes Wetter
 Windrad auf Osten: heute viel Sonne
 Windrad auf Westen: Wetter kann sich ändern
 Windrad dreht schnell: Heute sehr windig.

Finanzprobleme gelöst?

Der neue Haushalt 2017 ist durch Mehrheitsbeschluss verabschiedet. Darin wurde beschlossen, dass der Markt auch künftig mehr ausgeben als einnehmen wird.

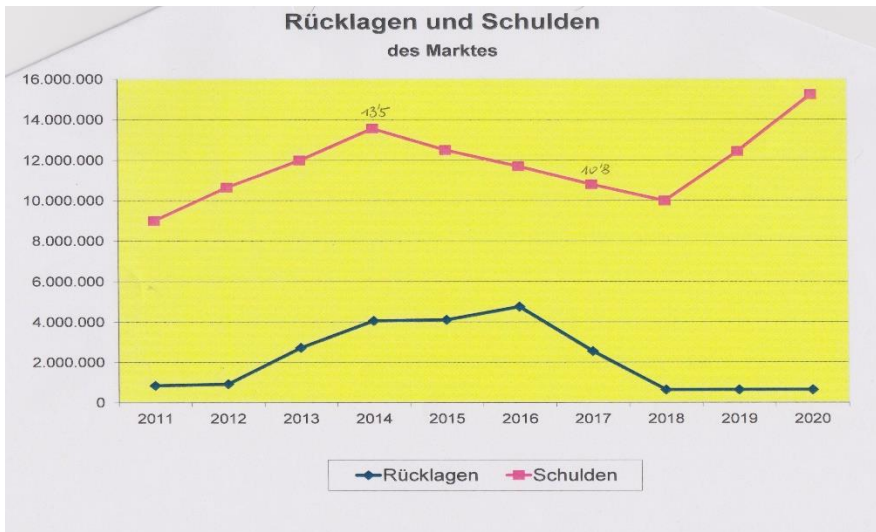


Abbildung: Grafik aus den Haushaltsunterlagen 2017 – Markt Kaufering

Was Sie in der Grafik sehen ist die Entwicklung unserer Schulden und Rücklagen in diesem Jahrzehnt. Die rote Linie zeigt den Schuldenverlauf. Es ist gut zu erkennen, dass die Verschuldung ab 2014 kontinuierlich abgenommen hat und bis 2018 auch weiter abnimmt. Spannend wird diese Kurve aber erst,

wenn man sie im Zusammenhang mit den Rücklagen betrachtet. Die Rücklagenkurve fällt ab 2016 schneller als die des Schuldenstandes. Das heißt, es wird nicht nur die Schuldentilgung aus den Rücklagen bezahlt sondern auch unser übriges Haushaltsdefizit. Wirklich dramatisch wird die Situation ab 2018. Unsere Rücklagen sind dann bis auf den vorgeschriebenen Mindestbetrag restlos geplündert. Von da an wird – aus heutiger Sicht - unser Schuldenstand schneller steigen als jemals zuvor.

Die Gründe für diesen Verlauf aufzuzeigen ist müßig, zu oft haben die Vertreter*innen der GAL vor den Folgen maßloser Ausgabepolitik gewarnt. Dennoch soll an einige beispielhafte Projekte erinnert werden, die uns dahin geführt haben wo wir heute stehen. Die Marktgemeinde hat:

- einen Kindergarten gebaut, der mit ca. 3 Mio. Euro deutlich teurer wurde als anfänglich geplant,
- die Bundesstraße B17 aus Gemeindevermögen mit Flüsterasphalt belegt,
- einen Kunstrasen für ½ Mio. Euro bezahlt,
- die Sporthalle zum Sportpalastes saniert: Kosten 6 statt 4 Mio. Euro,
- vor, eine Schulmensa für 1,8 Mio. Euro zu bauen obwohl nur 1 Mio. Euro geplant war.

Das sind Beispiele für Ausgaben, die wir uns eigentlich nicht leisten können. Alle diese Projekte verursachen zusätzlich Jahr für Jahr Defizite. Das sind unter anderem beim „Sportpalast“ ca. 400.000 Euro, bei der Fernwärme jährlich fast 500.000 Euro. Gleichzeitig werden weiter dringend notwendige Erhaltungsmaßnahmen an unserer Infrastruktur hinausgeschoben. Die Kosten dafür sind seitdem nicht geringer geworden und holen uns bald mit voller Wucht ein.

Damit auch künftigen Generationen Gestaltungsspielraum bleibt, sollte verantwortungsvolles Wirtschaften uns eine Verpflichtung sein.

Hier treffen Sie uns:

Grüne Bürgerrunde jeden zweiten Donnerstag im Monat um 20 Uhr in der Trattoria La Piccola Cena, Thomas-Morus-Straße, Kaufering.



Nächster **Bürgerrundetermin mit**

dem Fahrrad am 11. Mai 2017. Um 19.30 Uhr

(Achtung: ½ Stunde früher). Wir treffen uns bei der Trattoria La Piccola Cena und radeln gemeinsam durch Kaufering. Andreas Keller (GAL-Gemeinderat) wird uns an interessante und wichtige Orte leiten und uns kommunalpolitische Hintergründe und Zusammenhänge erläutern. Eine Möglichkeit nicht nur für Neubürger unsere Gemeinde besser kennenzulernen.



Foto: Regina Pilz

Kauferinger BürgerInnen:

Dürfen wir vorstellen: Ehsan (22), Mohamad (31) und Mustafa (2 Monate)

Seit Anfang Februar lebt die junge Familie bei uns in Kaufering. Nach turbulenter Flucht aus Syrien, 14 Monaten in der Flüchtlingsunterkunft Kolonie Hurlach, die meiste Zeit davon zu zweit in einem kleinen Zimmer, und endlos scheinender Wohnungssuche haben sie endlich eine wunderbare kleine Wohnung gefunden, supernette Vermieterin inklusive.

Doch fangen wir vorne an. Bis zum Beginn des syrischen Bürgerkriegs lebten Ehsan und Mohamad ein ganz normales Leben in der Gegend von Idlib, einer Kleinstadt in der Nähe von Aleppo. Er: Lehrer für Arabisch und Literatur, sie: Abiturientin mit dem Ziel, Geschichte zu studieren. Beide aus Lehrerfamilien, guter syrischer Mittelstand. Hochzeit 2013, bereits nach Kriegsausbruch.

Mit dem Krieg hatte sich alles geändert. Man traute sich kaum noch auf die Straße, aus Angst vor Bombenangriffen und Gefechten. Die Angst hielt Einzug im Alltag. Das kleine Dorf neben Idlib, in dem sie lebten, war in Rebellenhand, Idlib selbst hingegen von den Truppen Assads besetzt. Mohamad konnte zunächst noch weiter als Lehrer arbeiten; bis 2015 gelang es ihm auf diese Weise, dem Militärdienst in der Armee von Diktator Assad zu entgehen. Denn eingezogen werden wollte er auf keinen Fall, wollte er doch weder für Assad noch für sonst wen sterben. 2015 verlor er seinen Posten als Lehrer. Da er keinen Militärdienstleistenden wollte, erhielt er keinen Beamtenstatus. Auch in die nahegelegene Stadt konnte er nicht mehr, denn dort wäre er sofort von den Truppen des Machthabers „einkassiert“ worden. Was blieb, war die Flucht nach Europa. Zunächst floh Mohamad mit einem Onkel auf dem üblichen Weg über die Türkei, dann mit dem Schlauchboot nach Griechenland, von dort aus mit Schiff, Zug und Taxi bis nach Deutschland, wo sie im August 2015 ankamen. Anfangs in einer Erstaufnahmeeinrichtung untergebracht, kam Mohamad schon bald in die Kolonie Hurlach.

Seine hochschwängere Frau hatte er in Syrien zurückgelassen, mit der festen Absicht, sie später nachzuholen, wenn er erst in Sicherheit war. Doch eine Familienzusammenführung auf offiziellem Wege erwies sich als unmöglich. Hätte seine Familie für Ehsan und den gerade geborenen Sohn in Idlib Pässe beantragt, wären sie wohl schnurstracks im Gefängnis gelandet, da Mohamad sich dem Militärdienst entzogen hatte. Sippenhaft ist unter Assad durchaus üblich. Also entschied sich auch Ehsan mit ihrem Neugeborenen für den gefährlichen Weg über das Meer. Sie ging zunächst in ein Flüchtlingslager in der Türkei, traf dort ihre Schwester und deren Mann, die mit mehreren Kindern die Flucht letzten Endes doch nicht wagten – es war inzwischen Spätherbst geworden und die Stürme im Mittelmeer nahmen zu.

In der Nacht, in der Ehsan mit ihrem zwei Monate alten Sohn und etlichen Nachbarn aus ihrem Dorf ein Schlauchboot bestieg – insgesamt waren sie 35 im Boot – war das Wetter schlecht, die Wellen hoch und der Wind stark. Nur drei Boote legten in dieser Nacht ab. Zwei davon sanken, alle ihre Insassen ertranken. Das Boot, in dem Ehsan saß, kam auf einer griechischen Insel an.

Doch von den 35 Menschen, die in See gestochen waren, schafften es nur 31. Eine ältere Frau, zwei sechsjährige Kinder und Ehsans Baby ertranken im Mittelmeer.

Im November 2015 kam Ehsan in Deutschland an. Die Zeit in der Kolonie war für Ehsan und Mohamad schwer, es gab so viel zu verarbeiten, es schien so schwierig, hier Fuß zu fassen, trotz der Anerkennung als Flüchtlinge, die sie nach einem Jahr in Deutschland erhielten. Beide lernten fleißig Deutsch, haben inzwischen die B1-Prüfung geschafft und wollen noch weiter Deutschkurse besuchen, mindestens bis zum Niveau B2. Zudem sind beide ausgebildete Laiendolmetscher und können so ihren Landsleuten, die der deutschen Sprache noch kaum mächtig sind, in vielfältiger Weise behilflich sein. Im Februar 2017 kam ihr Sohn Mustafa zur Welt. Er trägt den gleichen Namen wie sein verstorbener Bruder.

Und ihre Träume und Perspektiven für die nächsten Jahre?

Ehsan: „Zunächst habe ich vor, nach meiner Babypause den B2-Kurs zu machen, um mein Deutsch weiter zu verbessern. Und dann möchte ich gern eine Ausbildung als Arzthelferin beginnen. Als Laiendolmetscherin möchte ich vor allem für arabisch sprechende Frauen da sein, die noch wenig Deutsch sprechen und in Situationen wie z. B. beim Arzt oder in der Schwangerschaft Hilfe brauchen. Ich wünsche mir ein friedliches und sicheres Leben für uns und unser Kind hier in Deutschland. Und ich wünsche mir, so angenommen zu werden, wie ich bin. Auch wenn ich hier weiterhin mein Kopftuch tragen werde.“



Foto: Antje Bommel

Mohamad: „Natürlich wünschen wir uns vor allem, dass der Krieg in Syrien bald vorbei ist. Und dass unsere Familien und Freunde in Sicherheit sind. Gerne würde ich wieder als Lehrer mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, wie bereits fünf Jahre lang in Syrien, denn das bereitet mir wirklich Freude. Aber welche Schule bietet hier schon Arabisch als Schulfach an? Da das also kaum realistisch ist, möchte ich nach dem B2-Deutschkurs gerne eine Ausbildung oder eine Umschulung machen, z. B. bei Hilti. Ich möchte gern weiterhin und auch noch mehr als Dolmetscher arbeiten.“

Ihre Meinung ist uns wichtig:

Weitere Informationen zur GAL in Kaufering im Internet:

<http://www.gruene-kaufering.de>

Herausgeberin: Bündnis 90 / Die Grünen - Alternative Liste

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Regina Pilz, Mainstr. 47, Kaufering

